

Am 5. Mai fällt die Vorlesung leider aus.

Hilfsgerüst zum Thema:

## Die menschliche Seele

### 1. Das Dilemma

- Wir erfahren uns direkt als die Einheit einer Vielheit.
- Die Glaubenslehre und die eigene Erfahrung bezeugen, dass der Mensch eine Einheit bildet.
- Aber wir sind auch ein Widerspruch.
  - Geist und Leib widersprechen sich manchmal.
  - Das Einzelne und das Allgemeine
  - Die Wahrnehmung von etwas ist anders als die Wahrnehmung der Wahrnehmung.
- Wie können geistige und physische Vorgänge eine Einheit bilden?

### 2. Die thomistische These: Die menschliche Seele ist zugleich das Prinzip der Bewusstseinsvollzüge und die „Form“ des Leibes.

- Erst im 13. Jh.!
- Der Mensch besteht aus nur einer einzigen substantiellen „Form“.

- Mit anderen Worten: Der Mensch hat nur eine einzige Seele.
  
- Das aristotelische Dilemma: Wie können geistige und körperliche Tätigkeiten eine Einheit bilden?
  
- eine sehr umstrittene Lehre
  - vom Lehramt wie von zeitgenössischen Theologen im 13. Jh. heftig attackiert
  - Nachdem Theologen darüber einen lebhaften Streit geführt hatten, ist sie schließlich zur Glaubenslehre – ungefähr – gemacht worden.
  
- Der Schlüssel: Die geistige (immaterielle) Seele wird als die *forma* des (materiellen) Leibes gesehen.
  
- Es gibt nur eine einzige substantielle Form im Menschen.
  - Thomas: „In der Seele des Menschen gibt es nicht zwei Formen, sondern nur eine, und diese ist ihr Wesen, denn durch ihr Wesen ist sie Geist und durch ihr Wesen ist sie Form des Leibes, und nicht durch etwas Hinzugefügtes.“<sup>1</sup>
    - \* „Eine und dieselbe Form ist von ihr Wesen her das, wodurch der Mensch ein wirkliches Seiendes ist und wodurch er ein Leib ist und wodurch er lebt, und wodurch er ein Lebewesen ist und wodurch er ein Mensch ist.“<sup>2</sup>
    - \* Der Mensch besteht nicht aus zwei Teilen, zwei wesentlich verschiedenen Tätigkeiten, die miteinander irgendwie verbunden sind. Er bildet eine (ontologische) Einheit.
    - \* Das hat zur Folge, dass seine geistige Tätigkeiten ohne materielle Komponente unmöglich sind.

<sup>1</sup> *De veritate*, q. 16, a. 1, zu 13. Theodor Schneider: „Thomas löste das ‚aristotelische Dilemma‘ dadurch, dass er den ‚intellectus separatus‘ des Aristoteles als die *virtus* und *operatio* *intellectiva* (um)deutet, die selber eine solche der *substantia animae* sei, welche *forma corporis* ist.“ Theodor Schneider, *Die Einheit des Menschen. Die anthropologische Formel „anima forma corporis“ im sogenannten Korrektorienstreit und bei Petrus Johannis Olivi. Ein Beitrag zur Vorgeschichte des Konzils von Vienne* (Münster: Aschendorff, 1973), 245, Anm. 162.

<sup>2</sup> *Summa theologiae*, I, q. 76, a. 6, zu 1.

- 
- \* Sein Intellekt, sein Bewusstsein, ist ein ‚körperlicher‘ Intellekt.
    - Menschliche Erkenntnis ist inkarnierte Erkenntnis, aber nicht einfach Konkretisierung (platonisch). Sie umfasst universale und partikuläre, abstrakte und konkrete Erkenntnis.
    - Sprache verkörpert das Geistige und das Materielle.
  
  - „Wenn aber die Seele ihrer Substanz nach Form des Körpers ist, so ist dennoch nicht notwendig, dass ihre gesamte Tätigkeit durch den Körper geschieht und dadurch ihre gesamte Kraft Akt eines Körpers ist [...]. Denn es wurde schon dargelegt, dass die menschliche Seele nicht eine derartige Form ist, die gänzlich in die Materie eingetaucht wäre; vielmehr ist sie unter allen anderen Formen am meisten über die Materie erhoben. Deswegen kann sie auch eine Tätigkeit ohne den Körper hervorbringen, das heißt: als im Tätigsein vom Körper unabhängig, weil sie ja auch im Sein nicht vom Körper abhängt.“<sup>3</sup>
  
  - Thomas von Aquin: „Bei der Seele ist nämlich einerseits ihr Wesen ins Auge zu fassen, andererseits ihr Vermögen. Und zwar gibt sie auf Grund ihres Wesens einem so und so beschaffenen Körper das Sein, auf Grund ihres Vermögens aber bewirkt sie die ihr eigenen Tätigkeiten. Wenn nun die Tätigkeit der Seele durch ein körperliches Organ zustande kommt, so muß das Vermögen der Seele, das der Ursprung dieser Tätigkeit ist, der Akt jenes Teiles des Körpers sein, durch den ihre Tätigkeit zustande kommt, wie der Gesichtssinn Akt des Auges ist. Wenn aber ihre Tätigkeit nicht durch ein körperliches Organ zustande kommt, so ist ihr Vermögen nicht der Akt eines Körpers. Deswegen auch wird vom Verstande gesagt, er sei von der Materie ‚getrennt‘, jedoch so, dass das Wesen der Seele, deren Vermögen der Verstand ist, d. h. die geistige Seele, der Akt des Körpers ist als die einem so und so beschaffenen Körper das Sein gebende Form.“<sup>4</sup>
  
  - Das menschliche Sein ist die Basis der Vereinigung von Geist und Leib.

<sup>3</sup> *Summa contra gentiles*, II, Kap. 69.

<sup>4</sup> *Summa contra gentiles*, II, Kap. 69.

- „Es ist offensichtlich, dass die Materie und die Form ein Sein haben.“<sup>5</sup>
- „Die geistige Seele ist mit dem Leib als Form durch ihr Sein vereinigt.“<sup>6</sup>
- Sowohl geistiges wie auch physisches Leben sind Weisen des menschlichen Seins.
  
- „Sein“ versteht Thomas als eine Art Akt, nämlich gleichsam die Akt-heit aller Akte (bzw. der Akt aller Akte) [*actualitas omnium actuum*].

(a) *Nähere Erläuterungen zur Weise der Vereinigung der Seele mit dem Leib*

- Hegel schreibt, dass die Frage nach der Gemeinschaft der Seele und des Körpers „ein *unbegreifliches* Geheimniß sey. Denn in der That, wenn beide als *absolut Selbständige* gegeneinander vorausgesetzt werden, [...]“<sup>7</sup>
- „Form“
  
- Die Seele selbst ist kein Körper.
  
- eine geistige Wirklichkeit als Form eines Körpers
  - nach vielen Auseinandersetzungen
    - \* „Aus den zuvor dargelegten Argumenten (II, 57–67) können wir also schließen, dass eine geistige Substanz als Form mit einem Körper vereinigt werden kann.“<sup>8</sup>
    - \* „Wenn nämlich die geistige Substanz nicht mit dem Körper nur als Beweger vereinigt wird, wie Platon behauptete, noch ihm nur durch Vorstellungsbilder unmittelbar verbunden wird, wie Averroes sagte, sondern als Form; und wenn der Verstand, mit dem der Mensch erkennt, doch auch keine Disposition in der menschlichen Natur ist, wie Alexander sagte,

<sup>5</sup> *Summa contra gentiles*, IV, c. 81.

<sup>6</sup> *Summa theologiae*, q. 76, a. 6, zu 3.

<sup>7</sup> *Enzyklopedie der philosophischen Wissenschaften im Grundriß* (1830), § 389.

<sup>8</sup> *Summa contra gentiles*, II, Kap. 68.

noch eine Säftemischung, wie Galen, noch Harmonie, wie Empedokles, noch auch Körper, Sinn oder Einbildungskraft, wie die Alten sagten, dann ergibt sich, dass die menschliche Seele eine als Form mit dem Körper vereinigte geistige Substanz ist.“<sup>9</sup>

- „Dazu nämlich, dass etwas die substantielle Form eines anderen sei, ist zweierlei erforderlich. Das eine davon ist, dass die Form das Prinzip des substantiellen Seins für das ist, dessen Form sie ist. Mit Prinzip aber meine ich nicht das wirkende, sondern das formhafte, durch das etwas *ist* und seiend genannt wird. Daraus folgt das andere: nämlich, dass Form und Materie zu einem einzigen Sein zusammenkommen; das trifft nicht zu für die Verbindung des Wirkprinzips mit dem, dem es das Sein verleiht. Und dieses Sein ist dasjenige, in dem die zusammengesetzte Substanz selbständig seiend ist: dem Sein nach eine einzige, bestehend aus Materie und Form.
  - Eine geistige Substanz aber wird dadurch, dass sie selbständig seiend ist, nicht daran gehindert, für die Materie das formhafte Prinzip des Seins zu sein, indem sie gleichsam der Materie ihr Sein mitteilt. Es ist nämlich nicht sinnwidrig, dass das Sein, in dem das Zusammengesetzte selbständig seiend ist, und die Form dasselbe sind, weil ja das Zusammengesetzte nur durch die Form ist, und nicht beides für sich allein selbständig seiend ist.“<sup>10</sup>
- Der menschliche Geist ist auf den Leib geradezu angewiesen.
  - „Wegen des Denkens wird die Seele mit dem Leib vereinigt.“<sup>11</sup>
  - Die Seele ist auf den Leib angewiesen; „sie wird mit dem Leib vereinigt, um die menschliche Natur zu vervollständigen.“<sup>12</sup>
- Was in der Seele implizit enthalten ist, expliziert sich in den Teilen des Leibes.<sup>13</sup>
- Die Ursächlichkeit der menschlichen Seele ist nicht wie die Ursächlichkeit des Künstlers, sondern wie die der Kunst.

<sup>9</sup> *Summa contra gentiles*, II, Kap. 68.

<sup>10</sup> *Summa contra gentiles*, II, Kap. 68.

<sup>11</sup> *De anima*, q. un., a. 8, zu 15. Vgl. *Summa theologiae*, q. 76, a. 5c.

<sup>12</sup> *Summa contra gentiles*, II, c. 68, n. 12.

<sup>13</sup> *In IV Sent.*, dist. 43, q. 1, a. 2Ac.

„Das Ganze dessen, das sich explizit im Kunstwerk zeigt, ist implizit und ursprünglich in der Kunst selbst enthalten. Und ähnlich ist auch das Ganze dessen, das in den Körperteilen erscheint, ursprünglich und gewissermaßen implizit in der Seele enthalten.“<sup>14</sup>

- nicht wie bei einem Haus.
  
- „Dasselbe Sein, das der Seele zukommt, wird vom Leib geteilt, so dass es ein Sein des ganzen Zusammengesetzten gibt. [...] Selbst wenn die Seele an sich existieren kann, hat sie dennoch nicht die vollständige Species.“<sup>15</sup>
  
- „Es ist daher gegen die Natur der Seele, ohne Leib zu sein. [...] Denn die Seele ist von Natur her ein Teil der menschlichen Natur.“<sup>16</sup>
  
- Bewusstsein ist ein Teil der Seele, und die Seele ist ein Teil des Menschen.
  
- Thomas: „Meine Seele ist nicht ich.“<sup>17</sup>
  - Ich bin Person.
  
- Der Leib ist ebenfalls ein Teil des Menschen, aber nicht ein Teil der Seele – im Gegenteil: Die Seele ist *gewissermaßen* ein Teil des Leibes, aber in der Art und Weise, dass sie den Leib eher enthält.

<sup>14</sup> In IV Sent., dist. 43, q. 1, a. 2Ac.

<sup>15</sup> De anima, a. 1, zu 1.

<sup>16</sup> Summa contra gentiles, IV, c. 79. Manifestum est [...] quod anima corpori naturaliter unitur: est enim secundum suam essentiam corporis forma. Est igitur contra naturam animae absque corpore esse. Summa contra gentiles, IV, c. 79, n. 4135.

<sup>17</sup> In I ad Cor., XV, lect. 2.

### 3. Eine freie Handlung erhält ihre Freiheit vom Geist, d. h. von der Vernunft

- Vorbemerkungen: Der Begriff „Freiheit“ ist analog.
  - z. B. politische Freiheit: Freiraum
  - Selbstbestimmung als Freiheit von äußerlicher Gewalt
  - Selbstbestimmung als Freiheit vom Trieb
  - Selbstbestimmung als Freiheit von äußerlicher Gewalt
    - \* I. Kant: »Hang zur Faulheit«<sup>18</sup>
  - freie Wissenschaft (= Wahrheit um der Wahrheit willen, statt um des Nutzens willen)
  - personale Transzendenz
  - erkannte Notwendigkeit
  - Unerklärtheit
    - \* Wolf Singer, *Ein neues Menschenbild?*, 21: »Da wir – auf unserer Ebene – aber diese Vielzahl der uns beeinflussenden Parameter nicht überblicken können, uns dessen aber nicht bewusst sind, liegt es nahe, unseren Handlungen Absicht zu unterstellen, uns Intentionalität und somit Freiheit zuzuschreiben.«
  - Spontaneität (Aufklärung)
    - \* I. Kant, *Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft*, B 58– 59:  
dass »die Freiheit nicht in der Zufälligkeit der Handlung [...], d. i. nicht im Indeterminismus, sondern in der absoluten Spontaneität besteht.«
    - Ebd., B 218: »Daher wir, was Freiheit sei, [...] in theoretischer Absicht [...], was die Kausalität derselben (gleichsam ihrer Natur) betrifft, ohne Widerspruch nicht einmal daran denken können, sie verstehen zu wollen.«
    - Ebd., B 297: »[...] weil die Freiheit selbst, obgleich sie nichts Übernatürliches in ihrem Begriff enthält, gleichwohl ihrer Möglichkeit nach uns eben so unbegreiflich bleibt, als das Übernatürliche.«
  - meine hier zugrundegelegte Auffassung: Selbstbestimmung; Selbstverfügung

<sup>18</sup> I. Kant, *Idee zu einer allgemeinen Geschichte in weltbürgerlicher Absicht*, A 392.

- Entscheidungsfreiheit entsteht aus einer Eigenheit der menschlichen Erkenntnis, und zwar dass sie das Einzelne, das Partikuläre übergreift.<sup>19</sup>

- „Transzendenz“ der Erkenntnis
- Übersicht macht frei.
- Thomas von Aquin: „Das ganze Wesen der Freiheit hängt von der Weise der Erkenntnis ab. [...] Nur der Verstand, der über seinen eigenen Vollzug reflektiert und die Zusammenhänge der Dinge erkennt, über die und durch die er urteilt, ist imstande, über sein Urteil zu urteilen. Die Wurzel der ganzen Freiheit gründet in dem Verstand.“<sup>20</sup>

\* Der Verstand stellt die Bezogenheit auf die Wirklichkeit her.<sup>21</sup>

„Die Wurzel der Freiheit ist der Wille als Subjekt; aber als Ursache ist sie der Verstand, ... da der Verstand verschiedene Auffassungen vom Guten haben kann.“<sup>22</sup>

<sup>19</sup> Étienne Gilson, *Saint Thomas moraliste* (Paris: Librairie philosophique J. Vrin, 1974<sup>2</sup>), 67: „Si le volontaire est fonction de la connaissance, il apparaît avec elle, disparaît avec elle, varie comme elle. Là donc où il n’y a pas connaissance proprement dite de la fin, comme c’est le cas chez les animaux qui poursuivent des fins sans se les représenter comme telle, il n’y a pas non plus de volonté proprement dite. Par contre, il suffit qu’il y ait maîtrise interne de l’action, avec conscience de la fin poursuivie, pour que le volontaire existe, même alors qu’aucune action n’est accomplie.“

<sup>20</sup> *Tota ratio libertatis ex modo cognitionis dependet. [...] Iudicare autem de iudicio suo est solius rationis, quae super actum suum reflectitur, et cognoscit habitudines rerum de quibus iudicat, et per quas iudicat: unde totius libertatis radix est in ratione constituta. De veritate, q. 24, a. 2c.*

<sup>21</sup> „Es wäre kurzichtig, darin lediglich die innerpsychische Vorrangigkeit des Erkennens vor dem Wollen zu sehen und hier den >Intellektualismus< des Aquinaten zu unterstreichen, – vielmehr ist der fundamentale Umstand im Auge zu behalten, dass dieser Anschluß des Wollens an das notwendig vorgeordnete Erkennen den Wirklichkeitsbezug des Wollens garantiert; – Erkennen als Wirklichkeitsempfang in der geistigen Seele, Wollen als affektiver Wirklichkeitsbezug, als Hinstreben zu etwas, Bejahung von etwas; – drei Elemente am geistigen Erkennen, die für die Freiheitsermöglichung entscheidend sind: *Absolutheit* der Erkenntnisformen (im Tier nur partikuläre konkrete Sinnesform); *individuelle personale Erarbeitung* der Erkenntnis (im Tier wird die Sinneserkenntnis durch organische und psychische Strukturschemen gewährleistet, das Tier erkennt nicht als >Selbst<); *Reflexivitätsbewandtnis* im Erkenntnisordo, im Willensordo und zwischen Erkennen und Wollen, Wollen und Erkennen (Reflexivität ist für ein ins Organische eingegrenztes Erkennen und Wollen unmöglich)“ Dorothee Welp, *Willensfreiheit bei Thomas von Aquin. Versuch einer Interpretation* (Freiburg/Schw., 1979), 240–241.

<sup>22</sup> *Radix libertatis est voluntas sicut subiectum, sed sicut causa, est ratio. Ex hoc enim voluntas libere potest ad diversa ferri, quia ratio potest habere diversas conceptiones boni. Summa theologiae, I–II, q. 17, a. 1, ad 2.*



- 
- Der spezifisch menschliche Daseinsvollzug ist der Vollzug des Willens.
  - Die praxisbezogene Entscheidung (a) geht von Erkenntnis aus und (b) führt zu einer (einzelnen) Handlung hin.
  - Die der Entscheidung zugrundeliegende menschliche Erkenntnis übergreift die beabsichtigte Handlung, die immer partikular ist.
  - Die Frage nach der Entscheidungsfreiheit lässt sich unter zwei Aspekten betrachten:
    1. vom Subjekt her: der **Vollzug** („ob“, bzw. mit welcher Intensität)
    2. vom Objekt her: der **Inhalt** („was“)
1. Der Vollzug einer Willensentscheidung ist frei (d. h. sie kann auch *nicht* vollzogen werden), wenn und nur wenn sie
- (a) in einem sie übergreifenden Willensvollzug gründet und
  - (b) sich nicht aus diesem ursprünglichen Willensvollzug stringenter ableiten lässt.
- Die praxisbezogene Entscheidung konkretisiert den ihr ursprünglichen Willensvollzug.
    - als Mittel zum Ziel
  - Die Ableitung des partikularen aus dem übergreifenden Willensvollzug kommt durch eine ÜBERLE- GUNG zustande.
    - in der Dimension des Inhalts
    - nicht z. B. durch strenge Deduktion oder Analyse
    - Der springende Punkt ist der Unsicherheitsfaktor, der aus der Komplexität des Konkreten Wirklichen entsteht.

- Die praxisbezogene, letzte Entscheidung ist selbst Gegenstand einer anderen, ihr zugrundeliegenden Entscheidung.
  - Es gibt verschiedene Grade der Freiheit
    - Der Grad der Übersicht bestimmt die Reichweite der Freiheit.
- (c) Es gibt keinen partikularen Lebensvollzug, für den der Mensch sich von vornherein notwendig entscheiden muß, d. h. für dessen Gegenteil er sich nicht auch entscheiden kann. Denn
- i. jeder Lebensvollzug, als konkrete, partikulare Wirklichkeit, hat unübersehbar viele Aspekte, unter denen er betrachtet und somit als gut oder als schlecht beurteilt werden kann und
  - ii. der Horizont des menschlichen Willens erstreckt sich auf die ganze Wirklichkeit, d. h. auf alle erstrebenswerte uneingeschränkt.
- (d) Das Wollen des Endzieles, nämlich des Glücks, des Sinnes des Lebens, des Guten schlechthin, ist allerdings nicht frei.

#### 4. Zurückweisungen

- „Reduktion psychischer Phänomene auf Prozesse in Gehirnen“<sup>23</sup>
- Wolf Singer: „Die Annahme zum Beispiel, wir seien voll verantwortlich für das, was wir tun, weil wir es ja auch hätten anders machen können, ist aus neurobiologischer Perspektive nicht haltbar. Neuronale Prozesse sind deterministisch.“<sup>24</sup>

<sup>23</sup> W. Singer, „Der Beobachter im Gehirn“, in: ders., *Der Beobachter im Gehirn. Essays zur Hirnforschung* (Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2002), 41.

<sup>24</sup> Wolf Singer, *Ein neues Menschenbild?*, 20: Vgl. ebd., 25: „In der Dritte-Person-Perspektive der naturwissenschaftlichen Beschreibungsweise existieren diese Phänomene nicht.“ „Dass die Inhalte des einen Bereichs aus den Prozessen des anderen hervorgehen, muss ein Neurobiologe als gegeben annehmen. Insofern muss, aus der Dritte-Person-Perspektive betrachtet, das, was die Erste-

- Wolfgang Prinz (Direktor des Max-Planck-Instituts für Psychologische Forschung in München): „Die Idee eines freien menschlichen Willens ist mit wissenschaftlichen Überlegungen prinzipiell nicht zu vereinbaren. Wissenschaft geht davon aus, dass alles, was geschieht, seine Ursachen hat und dass man diese Ursachen finden kann. Für mich ist unverständlich, dass jemand, der empirische Wissenschaft betreibt, glauben kann, dass freies, also nicht-determiniertes Handeln denkbar ist.“
- Ähnlich schreibt Gerhard Roth, „daß das Bewußtsein der Freiheit selber ein experimentell manipulierbares Hirnkonstrukt ist“.
- Und Wolf Singer in seinem bekannten Buch *Ein neues Menschenbild?*: „Wir erfahren uns als freie mentale Wesen, aber die naturwissenschaftliche Sicht lässt keinen Raum für ein mentales Agens wie den freien Willen, das dann auf unerklärliche Weise mit den Nervenzellen wechselwirken müsste, um sich in Taten zu verwandeln.“<sup>25</sup> Singer meint, es handele sich um ein soziales Konstrukt, das für die Praxis sehr nützlich gewesen ist.
- Der reduktionistische Ansatz, Singer zufolge, „impliziert, daß sich auch psychische und seelische Phänomene Mechanismen zuordnen lassen, die in und zwischen Nervenzellen ablaufen, also an ein materielles Substrat gebunden sind“<sup>26</sup>.
- Und damit, nach Singer, „rührt [der Reduktionismus] an die Grundfesten unseres Selbstverständnisses. Das uralte Leib-Seele-Problem, die Frage nach dem Verhältnis von Geist und Materie, ist mit einem Male nicht mehr nur Gegenstand philosophischer Diskurse, sondern auch ein zentrales Thema der Hirnforschung“<sup>27</sup>.
- Singer: „Alles, was wir in dualistischen Leib-Seele-Modellen gern dem Geistigen zuschreiben, ist rein biologisch bedingt. Und diese Verletzung unseres überlieferten Selbstverständnisses tut weh – auch dem, der die Erkenntnisse zu Tage fördert.“<sup>28</sup>

Person-Perspektive als freien Willen beschreibt, als Illusion definiert werden. Aber ‚Illusion‘ ist, glaube ich, nicht das richtige Wort, denn wir erfahren uns ja tatsächlich als frei.“ Ebd., 32.

<sup>25</sup> W. Singer, *Ein neues Menschenbild? Gespräche über Hirnforschung* (Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft, 1596) (Frankfurt am Main, 2003), 12; 20; 32.

<sup>26</sup> W. Singer, *Beobachter*, 39.

<sup>27</sup> W. Singer, *Beobachter*, 39.

<sup>28</sup> *Gehirn&Geist*, Dossier: *Angriff auf das Menschenbild. Hirnforscher suchen neue Antworten auf alte philosophische Fragen* (Sonderheft, Nr. 1/2003), 32.

- Singer: „Wir betrachten uns ja zum Beispiel als frei in unseren Handlungen, obwohl diese Willensfreiheit neurobiologisch betrachtet gar nicht existiert. Auch das Konstrukt einer immateriellen Seele ist wissenschaftlich nicht haltbar. In unserem persönlichen Erleben, in der subjektiven Erste-Person-Perspektive, halten wir dennoch daran fest.“<sup>29</sup>
  
- Antonio Damasio: „Dass der Dirigent in unserem Geist existiert, lässt sich nicht leugnen, und man gewinnt nichts dadurch, das man ihn als Illusion abtut.“<sup>30</sup>
  
- Eberhard Schockenhoff: „Eine wissenschaftliche Theorie, die mentale Phänomene aus neuronalen Gegebenheiten erklären möchte, ist selbst ein mentales Phänomen, denn der Vorgang des wissenschaftlichen Erklärens spielt sich im Bewußtsein ab. Eine reduktive Theorie des Bewußtseins, die dessen Eigenständigkeit durch die Rückführung auf basale Vorgänge oder Ereignisse auflösen möchte, beruht auf einer *Petitio principii*. Das zu Erklärende (das menschliche Bewußtsein) wird im Vollzug des Erklärens (durch das Aufstellen einer reduktionistischen Theorie) als Bedingung seiner Möglichkeit bereits vorausgesetzt.“<sup>31</sup>
  
- Meiner Meinung nach soll Reduktion ein Bestreben sein, aber nicht eine feststehende Konklusion. Mit anderen Worten: kein Reduktionismus.
  
- Reduktion als Methode geht auf die mittelalterliche Theologie zurück:
  - Ockhams Rasiermesserprinzip („Sparsamkeitsprinzip“)
  - Albertus Magnus (1193–1280): „In den natürlichen Dingen haben wir nicht zu untersuchen, wie Gott der Schöpfer seinem freien Willen gemäß seine Geschöpfe gebraucht, um seine Macht zu zeigen, sondern vielmehr was in den natürlichen Dingen gemäß den in ihnen existierenden Ursachen der Natur auf natürliche Weise werden kann.“<sup>32</sup>

<sup>29</sup> Ebd., 32–33.

<sup>30</sup> Antonio Damasio, *Selbst ist der Mensch. Körper, Geist und die Entstehung des menschlichen Bewusstseins* (München 2011), 35.

<sup>31</sup> E. Schockenhoff, „Wir Phantomwesen. Über zerebrale Kategorienfehler“, in: *Hirnforschung und Willensfreiheit*, 166–170, hier: 168–169.

<sup>32</sup> Albertus Magnus, *In I De caelo et mundo*, tr. 4, c. 10 (Kölner Edition, tomus V, pars I, S. 103, 7–12).